

len kann, die niemand den Kindern abnehmen kann und darf. «Der Schulweg ist ein wichtiges Stück Lebensweg», stellt denn auch Daniel Sauter in der 1997 erschienen ARF-Studie fest.

Kinder-Mobilität

Die eigenen Füsse und das Velo sind die Verkehrsmittel der Kinder, mit denen sie ihre Individualität und aktive Mobilität erfahren können. Zwar finden Sozialisationsprozesse unter Kindern und mit Erwachsenen auch in öffentlichen Verkehrsmitteln und beim Warten an der Haltestelle statt. Die Strasse und das Verkehrsmittel bieten jedoch wenig Freiheit und sind als Spielplätze ungeeignet.

Das Velo ist für Kinder das erste Fahrzeug, das sie selber kontrollieren lernen, und welches sie auf die selbe Stufe stellt wie die Erwachsenen. Selbständigkeit, Mobilität und die Vergrößerung des Aktionsradius durch das Velo sind jedoch durch den motorisierten Verkehr stark gefährdet. Die Herausforderung der Geschicklichkeit kann nur in verkehrsaem Umfeld entdeckt werden.

Die Eltern sollen handeln

Sind diese Freiräume gefährdet, werden unsichere Eltern im Zweifelsfall eher ihre Kinder mit dem Auto zur Schule oder zu den zunehmenden Freizeitaktivitäten chauffieren. Damit tragen sie – häufig unbewusst – selber wieder zu Mehrverkehr und Verlust von Freiräumen bei.

Der Teufelskreis lässt sich nur dann brechen, wenn sich Eltern dessen bewusst werden und sich für verkehrsaem Freiräume für Kinder einsetzen: Diese fangen vor der eigenen Haustüre an. Zusammen mit anderen interessierten Eltern, Schulen und Behörden lässt sich der Trend umkehren. Sonst entsteht eine Dynamik wie in den USA, wo vielerorts bei «Garage-Sales» zahllose Kinderbike-Occasionen nicht einmal mehr zu Schleuderpreisen gefragt sind, weil das Umfeld von den (autofahrenden) Eltern als zu kinder- und velo-feindlich eingeschätzt wird.

Fachleute zur Schulwegplanung

Die Bedeutung des täglichen Schulwegs per Velo, das Verhalten der Kinder und die dazugehörigen Sicherheitsfragen beschäftigen auch die Fachleute. Anfangs Juni fand in Fribourg eine Tagung des Verbandes der Schweizerischen Beauftragten für Veloverkehr (SVK) statt. Hier wurde unter anderem das Thema «Velo auf dem Trottoir» diskutiert. Eine in Genf fest montierte Kamera dokumentierte das situative Verhalten von RadfahrerInnen im Fussgängerbereich.



Draisine für die Kleinen

Das Velo macht autonom: Weshalb also bei den ersten Pedalumdrungen des Lebens die Abhängigkeit von Schubstange und Stützrädern? Für velobegeisterte Eltern ist der Gedanke an Kindervelos mit scheppernden Stützrädern ohnehin wenig erbaulich: Das trügerische Gefühl, velofahren zu können, soll dem Kind erspart bleiben. Mitsamt dem nachfolgenden Frust, wenn die Stützräder abmontiert werden und die errungene Sicherheit mit ein paar Schrauben am Boden liegt.

Ein Lauftrad, wie es sich Freiherr von Drais ausgedacht hatte – gemacht für Kinder – ist das Like-A-Bike: Kein Velo, kein Trotti, kein Rutscher. Aus Holz, mit Gummireifen und verstellbarem Sattel, dreieinhalb Kilo leicht.

Das Like-A-Bike wurde bald zum täglichen Begleiter unserer Tochter Lena. Erst übte sie das Auf- und Absteigen, lief damit herum wie mit einem Steckenpferd, setzte sich mit gewonnener Sicherheit immer häufiger auf den Sattel. Ihr Gleichgewichtsgefühl erlaubte schon bald das Rollen und nicht viel später das Sausen mit erhobenen Füssen.

Durch sein geringes Gewicht von 3,5 kg ist das Like-A-Bike für die Kids einfach zu tragen und zu wenden, so kommen sie auch in den engen Verhältnissen der Woh-

nung damit zurecht. Manchmal werden wir durch das Tack-Tack der Räder auf der Türschwelle geweckt. Kein Weg zu kurz, um mit dem Like-A-Bike zu fahren. Bald auch kaum einer zu lang ... Am Abend endet die Fahrt meist am Bett.

Zuerst Fahrten im Quartier, dann begleitet uns das Rad aus Birkenperrholz, Gummi, Filz und Stahl auf unseren Spaziergängen: Das Kind genießt den Rausch der Geschwindigkeit, bewegt sich und bewältigt Distanzen aus eigener Kraft, die vorher unerreichbar schienen. Wenn es mal nicht mehr fahren mag, ist das Gefährt leicht zu tragen.

So hoffe ich, dass Lena mit dem Like-A-Bike nicht nur Velo fahren lernt, sondern erfahren kann, wie leicht, clever und mühelos aus eigener Kraft Distanzen überwunden werden können.

P.S: Aber etwas stört mich doch: Dass Lena ihr Like-A-Bike mangels Pedalen stolz ihren Töff nennt.

Marius Graber

Das Like-A-Bike passt für zwei- bis fünfjährige Kinder, kostet Fr. 289.– und ist im guten Spielwarengeschäft und im innovativen Velohandel erhältlich.